

Stücke zerschlägt und vom Glück begünstigt ist, immer noch kleinere Topase finden, welche geschliffen und gefaßt ein prächtiges Aussehen haben. Mehrere dem Verfasser dieses Buches bekannte Klingenthaler Herren tragen Ringe mit solchen Topasen, welche sie selbst gefunden haben.

Die im Volke bekannte Redensart, daß in unserer Gegend mancher mit dem Steine nach der Ruh werfe, und doch der Stein mehr wert sei, als die Ruh, hat also noch heute eine gewisse Berechtigung.

[Zu dieser Arbeit über den Schneckenstein und seine Topase ist eine Abhandlung Dr. Köhlers über den Schneckenstein benutzt worden, welche er in der sehr empfehlenswerten Zeitschrift „Unser Vogtland“, herausgegeben von Gottfried Doehler (Leipzig, Druck und Verlag der Roßbergischen Hofbuchhandlung), Bd. I, Heft 5 veröffentlicht hat.] Dieser Zeitschrift ist auch das folgende Gedicht entnommen:

#### Der Schneckenstein.

Einjam in den weiten Wäldern,  
Grau im ernsten Nadelgrün,  
Ragt der Schneckenstein ins Blaue,  
Wie ein Bergfried trotzig kühn.

Braust der Wind durch all die Wipfel,  
Sausst der Sturm mit Macht daher,  
Steht der Fels in grünen Wogen  
Wie ein Riff im wilden Meer.

Und wie in den hellen Dünen  
Bernstein schimmert goldig klar,  
Betten sich in weißen Ranten  
Weintopase wunderbar.

Hammer Schlag klang einst im Walde,  
Und der Bergmann stieg zum Schacht,  
Aus verfall'ner Tiefe klimmen  
Zwerge in geweihter Nacht.

Feiern froh im Mondenschimmer  
Unter Farnen ihre Schicht,  
Tragen auf den spitzen Kappen  
Edle Steine groß und licht.

Und in stillen Frühlingsnächten,  
Wenn der Trieb der Fichten schießt,  
Thront hier eine hehre Jungfrau,  
Die ein Schleier weiß umfließt.